Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 20 (1887)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 8.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 12. Februar 1887. Zwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Kritik über das Mittelklassenlesebuch.

Das Lesebuch hat die schöne Aufgabe, den Unterricht in seinen verschiedenen Zweigen zu unterstützen und zu beleben. Um diese zu erfüllen, muss es nach Inhalt und Form der Fassungskraft der Schüler entsprechen, für die es bestimmt ist. Bei der Auswahl des Stoffes hat die Lehrmittelkommission in den neuern Auflagen des Lesebuches für die zweite Stufe unserer Primarschulen meistens das Richtige getroffen. Was aber die Klarheit und Bestimmtheit des sprachlichen Ausdruckes anbetrifft, lässt genanntes Lesebuch vielerorts zu wünschen übrig. Wenn ich nun in nachfolgenden Zeilen mehrere sprachliche Mängel hervorhebe und einige redaktionelle Vorschläge bringe, so soll Niemand glauben, dass ich das in diesem Buche vorhandene Gute nicht gerne anerkenne und mir einbilde, immer den richtigen und passenden Ausdruck zu finden. Unser obligatorisches Lehrmittel jedoch sollte konsequent einer korrekten Sprache sich bedienen. Eine dahin zielende Anregung ist meine Absicht.

Alles zum Guten. Seite 2.

„*Immer* gewöhne sich der Mensch zu denken: Was Gott etc.“ „Immer“ ist Adverbiale zu „denken“, nicht zu „gewöhnen“. Man analisire diesen Satz! dann wird klar, dass es heissen sollte: „Der Mensch“ gewöhne sich, immer zu denken: „Was Gott schickt, ist gut etc.“ Da aber nur der Mensch die Fähigkeit des Denkens besitzt und jeder Leser ein Mensch ist, so braucht es nur zu heissen: „Gewöhne dich, immer zu denken: etc.“

Die wunderbare Mauer. Seite 7.

Nach meinen Erfahrungen sind den Schülern der zweiten Schulstufe in diesem Lesestück stets unklar: „Der Feind nahte sich der Gegend.“ (Welcher Gegend?) ..... waren keinen Augenblick *sicher*, ausgeplündert und jetzt etc. (Die Verneinung vor „ausgeplündert und verjagt zu werden“ wirkt sinnstörend. Die Schriftsprache ruft hier dem Tätigkeitswort „fürchten“.) ..... den Vers eines Kirchenliedes.“ (Vers = *eine* poetische Zeile). Auch ist der Satz zu lang: „Als sie sich aber morgens vor die Haustüre wagten, siehe, da war gegen jene Seite hin, wo die Feinde standen, der Schnee vom Winde so hoch, wie eine Mauer aufgetürmt, so dass man gar nicht zum Haus kommen konnte.“

Folgende Redaktion würde diese Mängel heben: „Eine einsam wohnende Bauernfamilie war während eines Krieges in grosser Angst und Furcht, besonders in einer kalten stürmischen Winternacht. Der Feind war dem abgelegenen Landgute sehr nahe gekommen. Zahlreiche Feuersbrünste röteten den nächtlichen Himmel. Die guten Leute fürchteten jeden Augenblick, ausgeplündert und jetzt zur rauhesten Jahreszeit von Haus und Hof verjagt zu werden.

Grosseltern, Eltern und Kinder wachten und beteten die ganze Nacht bei einander in der Stube. Die Grossmutter betete mit grosser Andacht ein altes Kirchenlied, in welchem die Worte vorkamen:

„Eine Mauer um uns bau',
Dass dem Feinde davor grau'!“

Der junge Bauer, welcher andächtig zuhörte, sagte: „Ei, Grossmutter, da bittet Ihr ja von Gott etwas Unmögliches.“ Die Grossmutter erwiderte: „Diese Worte sind nicht buchstäblich, sondern bildlich zu verstehen. Ich will Gott nur bitten, dass er uns vor dem Feinde gnädiglich in Schutz nehme. Glaubst du nicht, dass Gott, wenn er wollte, eine Mauer um unser Haus bauen könnte?“

Die Nacht ging vorüber; kein feindlicher Soldat kam ins Haus. Die ganze Familie verwunderte sich darüber. Erst bei Tagesanbruch wagte man, vor die Haustüre zu treten. Siehe, da war gegen jene Seite hin, wo die Feinde standen, der Schnee vom Winde so hoch, wie eine Mauer aufgeführt. Niemand hätte zum Haus kommen können etc. etc.“

Kleanthes. Seite 9.

Folgende Ausdrücke sollten durch andere ersetzt werden: Kleanthes, ein *junger* Athener, hatte von *Jugend* auf einen *langsamen Kopf* gehabt und *dabei* war er *blutarm* ..... eine *unersättliche* Begierde nach Kenntnissen, die Erwerbung derselben etc.“ ..... „*der sich ein Geschäft* daraus machte, junge Leute zur Weisheit und Tugend anzuleiten.

Gesetzt, ein Bernerjüngling schriebe an der Rekrutenprüfung: „N., ein junger Schweizer hatte von Jugend auf etc.“ Welche Note würde er für seine fehlerhafte schriftliche Arbeit erhalten? Hülfe ihm der Beweis etwas, dass es in unserm Mittelklassenlesebuch auch so und so heisse? Gewiss würden diese Ausdrücke rot angestrichen. Für die gutdeutschen Begriffswörter „langsam denken“ oder „schwer lernen“, darf man nicht „einen langsamen Kopf“, d. h. einen mangelhaft bildlichen Ausdruck, setzen. „Blutarm“ wird gleichbedeutend sein sollen mit „gänzlich arm“. Da diese Begriffswörter in der Schriftsprache ganz verschiedene Bedeutung haben, so sind sie keine Synonymen und dürfen einander nicht vertreten. „Unersättlich“ wird verschönerndes Beiwort (epitheton ornans) zu „Begierde nach *Kenntnissen*“ sein. Es ist aber nichts weniger als das, weil es eine sehr

sinnliche Bedeutung hat. „Sich ein Geschäft daraus machen, junge Leute zur Weisheit und Tugend anzuleiten“, hat heutigen Tages einen schlimmen Beigeschmack!

(Fortsetzung folgt).

Grammatik.

(Schluss.)

In Bezug auf die Konjugation von fragen hat sich vor einigen Jahren ein nicht uninteressanter Streit erhoben. Ein gewisser Paul Lang in Maulbronn hatte die Form „frug“ als falsch bezeichnet, da fragen immer schwache Abwandlung habe. Nun Parteinahme für und wider, teilweise in „gereimten“ Versen, bis der Dichter der Lenore, G. A. Bürger, vom Olymp herab sich folgendermassen vernehmen liess:

„Sie *frug* den Zug wohl auf und ab
Und *frug* nach allen Namen“ —
Warum ich das geschrieben hab?
Gestreut der Zwietracht Samen?

Warum Lenore denn den Zug
Wohl auf und ab nicht *fragte*,
Statt dass sie auf und ab ihn *frug!*
Verzeih', dass ich es wagte!

Das war ein wunderbarer Drang,
Der mich beherrschte grade.
Ich fragte oder frug nicht Lang
Beim Dichten der Ballade.

Wir glaubten diese Zeilen hier mitteilen zu sollen, selbst auf die Gefahr hin, dass man uns Vorwürfe mache, wir schweifen von der Sache ab. Die Frage selbst dürfte damit für uns entschieden sein, wenn auch Duden die Formen: frägst, frägt (wenn wir uns recht erinnern, so hat Lessing diese Form auch gebraucht), frug, früge nicht anerkennen will, während Sanders sie gelten lässt.

4) schlafen, schläft, schlief, geschlafen;
ſtoßen, ſtößt, ſtieß, geſtoßen.

So:

fallen, halten, fangen, hangen,
blasen, lassen, braten, raten,
hauen, laufen, rufen, heissen.

Wiederholen der Orthographie! Der Stammlaut a verwandelt sich in der 2. und 3. Person der Einzahl überall in ä, ausser bei hauen, und bei braten kommt neben brätst, brät auch bratest, bratet vor.

Unregelmässige Konjugation.

1)	bringen,	brachte,	brächte,	gebracht;
	denken,	dachte,	dächte,	gedacht;
	tun,	tat,	täte,	getan;
	senden,	sandte,	sendete,	gesandt;
	wenden,	wandte,	wendete,	gewandt;
	brennen,	brannte	brenn(e)te	gebrannt.

So:

kennen, nennen, rennen.

Anstatt sandte, wandte kann man auch in der Wirklichkeitsform setzen: sendete, wendete.

2) Unregelmässig sind ferner alle Hülfsverben und wissen. Wiederholen!

Merkt euch, man sagt: Er hat es gekonnt, so gewollt; aber: Er hat es lesen wollen, sollen, müssen, etc.

Merket euch noch folgende Ausnahmen:

1) Die Verben mahlen, salzen, spalten werden schwach konjugirt. nur das Mittelwort der Vergangenheit hat die starke Form: gemahlen, gesalzen, gespalten.

2) Schallen ist meist schwachförmig; ausnahmsweise kommt auch vor: scholl, erschollen. Er ist verschollen: man weiss gar nichts mehr von ihm.

3) Wünschen: ein verwunschener Prinz, ein verwunschenes Schloss; sonst schwach.

4) Bewegen wird nur stark konjugirt, wenn es heisst innerlich, im Willen, im Gemüte bewegen.

5) Folgende Verben sind bald bezüglich (haben eine Ergänzung,) bald unbezüglich (haben keine Ergänzung). Im erstern Falle werden sie schwach, im letztern stark abgewandelt.

erschrecken: Ich erschrack; du erschrecktest mich.
Ich bin erschrocken; du hast mich erschreckt.

schwellen: Der Bach schwillt; der Müller schwellt ihn an.
Der Bach schwoll; der Müller schwellte ihn an.
Der Bach ist angeschwollen; der Müller hat ihn angeschwellt.

schmelzen: Der Schnee schmilzt, schmolz, ist geschmolzen.
Die Sonne schmelzt, schmelzte den Schnee, hat ihn geschmelzt.

löschen: Lisch aus, mein Licht! Die Flamme erlischt, erlosch, ist erloschen.
Lösche das Licht aus! Du löschest, löschtest es, hast es gelöscht, ausgelöscht.

verderben: Die Milch verdirbt — geht zu Grunde.
Du verderbst das Kleid — richtest es zu Grunde.
Ich habe dein Herz nicht verderbt, es war schon verdorben, es verdarb in schlechter Gesellschaft, das böse Beispiel verderbte es.

Wie durch ganz kurze mündliche und schriftliche Übung das Durchgenommene zu wiederholen ist, darüber möge jeder Lehrer selber nachdenken. Wir bemerken bloss, dass wir es als eine Zeitverschwendung ansehen, wenn, nachdem die Personal- und Zahlformen eingeübt sind, Verben heruntergeleiert werden:

ich fahre, wir fahren,
du fährst, ihr fahret,
er fährt, sie fahren,
ich fuhr u. s. w.

Meistens wird es genügen, *eine* Person herauszugreifen, z. B., um nur *eine* Wiederholungsaufgabe anzudeuten: Schreibet folgende Formen von halten:

Die Gegenwart, Wirklichkeitsform,
„ „ Möglichkeitsform.
Die Mitvergangenheit, Wirklichkeitsform,
„ „ Möglichkeitsform.
Das Mittelwort der Vergangenheit:

er hält,
er halte,
er hielt,
er hielte,
gehalten.

So von den Verben .....

Wenn ich oben zur Abwechslung hin und wieder die lateinische Benennung der grammatischen Formen gebraucht habe, so ist dies selbstverständlich nur für den Lehrer. In der Schule beschränke man sich auf die

deutschen Benennungen, namentlich da, wo nicht zugleich Unterricht im Französischen erteilt wird, also in den meisten Primarschulen.

Ob wir nun in obiger Auswahl das Richtige getroffen haben? Man wird dies von entgegengesetztem Standpunkte aus verneinen. Die einen werden dieselbe lückenhaft, manches wissenschaftlich zu wenig präcis finden; nach anderer Ansicht sind wir über das in der Schule Mögliche weit hinausgegangen. Schreiber dies gehört zu denen, die den Grammatikunterricht auf das für die praktischen Bedürfnisse absolut Notwendige beschränken möchten; er ist der Ansicht, die Schulgrammatik solle nur zum geringsten Teil Sprachlehre, zum weitaus grössern Sprachübung sein, Übung der schwierigen Formen, Übung alles Desjenigen, das durch die gewöhnliche Sprachübung: Lesen, Hören, Aufsatz, Sprechen, nicht bis zur Sicherheit eingeprägt wird und doch zu einer korrekten Darstellung nötig ist. Wir bekümmern uns zunächst nur um das Urteil Derer, die mit uns ungefähr auf dem nämlichen Boden stehen.

Ein englisches Seminar.

Es war an einem Montag Vormittag des Frühlings 1883, dass ich vor dem Zimmer des Seminardirektoren von X. stand, um Erlaubnis bittend, einem Kurs von 6 Monaten als Auskultant beiwohnen zu dürfen. Die Erlaubnis wurde erteilt. Nachmittags wollte mich der Französischlehrer abholen, wenn beide Seminarklassen mit ihren Lehrern zu Probelektionen in die Stadtoberschule gingen. Bis dahin konnte ich also noch einen Rundgang durch die Seminarräume machen. Dasselbe ist ein hübscher Neubau, hat unten nur Wohn- und Lehrzimmer, im Dachraum Kämmerchen für die Zöglinge, jedes verschliessbar und mit Wasserhahn versehen. Die Decken dieser Zimmerchen sind im Sommer abnehmbar. Die Lehrzimmer sind sehr geräumig, denn sie böten Raum für die 3—4fache Schülerzahl. Die Sitze steigen im einen Zimmer an. Alle Zimmer sind gut ventilirt und erleuchtet. Das Freistudium findet nach Belieben im Klassen- oder Bibliothekzimmer oder im Freien statt. Im Parterre findet sich ein Zimmer für Schuhe und Oberkleider der Zöglinge zu einem kurzen Ausgang. Daneben findet sich eine Werkstätte, querüber ein Badzimmer mit Gasheizung und -beleuchtung. Neben dem Seminar findet sich ein Spielplatz von zirka 2 Jucharten, doch ohne Geräte, da die Leibesübungen nur in „Exerziren“ und zwei höchst anstrengenden Spielen bestehen. — Was den Unterricht anbetrifft, so ist fast Alles, was wir haben, auf den Kopf gestellt. In der ersten Zeit fühlt man sich im mündlichen wenig befriedigt. Vorträge, brillante Katechisationen und Entwicklungen kommen nicht vor. Bei der ersten Geschichts- und Geographiestunde des Stundenplanes war ich äusserst enttäuscht, als die Zöglinge nur auf schriftliche Fragen zu antworten hatten. Welchen hohen Wert dieselben hatten, erkannte ich erst später. Zahlen und Namen dieser beiden Fächer müssen also schon vor dem Eintritt abgetan werden. Eine Lektion ist da nichts anders als eine Diskussion über ein Kapitel des Lehrbuches. Ganz im Parlamentsstyle fragt der Zögling den Lehrer, dies wenigstens während $^3/_4$ der Zeit. Hin und wieder werden auch die Zöglinge um Mitteilung ihrer Ansicht ersucht; doch nie länger als 5 Minuten. Ein Zögling, der etwas nicht weiss, steht auf und fragt. Hörte einzelne dreimal nach einander über den gleichen Punkt, fragen. Dass der Unterricht breitspurig läuft versteht sich von selbst, denn die Zöglinge fragen bei einem Kapitel oder Gegenstand über Alles was ihnen damit in Verbindung zu stehen scheint, gehe es länger oder weniger lang und gehöre es zu diesem oder jenem Kapitel und Fach. Hörte in der Oberklasse, die einen französischen Klassiker las, „le
bei einem Kapitel mit atheïstischen Reflexionen von Seiten eines von Napoleon 5 Jahre unschuldig Eingekerkerten die Frage: „Herr Lehrer, gibt's eigentlich eine Vorsehung oder gibt's keine?“ Weder der Lehrer noch die Zöglinge zeigten sich über die Frage erstaunt und der Lehrer antwortete dem Sinne nach: „Die einen behaupten, die andern verneinen es. Ich für meinen Teil halte mich an die bisherige Ansicht, bis mehr Licht in die Sache kommt.“ — Im Rechnen wird nur äusserst wenig allgemein erklärt. Man appelirt an das mathematische Gefühl und die Übung. Darauf hin sind aber auch die Aufgabensammlungen eingerichtet, von Aufgabe zu Aufgabe nur ein kleiner Schritt, so dass der Zögling fast ohne Lehrer durchkommen kann. Die Aufgaben werden von einer Kommission von Leuten aus dem praktischen Leben gesammelt und von Lehrern sortirt. Kehrum müssen die Zöglinge an die Tafel, die andern fahren weiter, bis sie das Buch durchgemacht haben, dann nehmen sie etwa eine vorjährige Sammlung zur Hand; also sehr lockrer Klassenunterricht.— Unterricht in Pädagogik wird nur eine wöchentliche Stunde erteilt und zwar von einem Primaroberlehrer. Die Lektion heisst Schulhaltung und beschlägt z. B. Disziplin, Aufmerksamkeit der Schüler etc. Beim Eintritt wird aber genaue Kenntnis der verschiedenen in Kraft befindlichen ältern und neuern Methoden verlangt. Die Ansichten der schweizerischen Pädagogen kennen sie z. B. weit besser als wir.

(Schluss folgt.)

Stipendien für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Die Spezialkommission der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft für gewerbliches Fortbildungsschulwesen hat beschlossen, einen Gesamtbetrag bis auf 1000 Fr. für Stipendien zum Studium der gewerblichen Bildungsanstalten in Lyon und Genf auszusetzen. Diese Stipendien sollen an Lehrer gewerblicher Bildungsanstalten vergeben werden, die in den zeichnenden Fächern (eventuell auch im Modelliren) unterrichten.

Es wird von den Herren Stipendiaten ein mehrwöchentlicher Aufenthalt (in den Monaten April und Mai) an Ort und Stelle zum Studium der Organisation und Methode des Zeichen-, resp. Modellirunterrichts besagter Anstalten und Berichterstattung an die Kommission auf Mitte August 1887 verlangt; die nähere Umgrenzung der Aufgabe wird nach Entscheid über die Bewerbung von der Kommission festgestellt werden.

Die Anmeldungen sind mit Einschluss der nötigen Ausweise über Studiengang und gegenwärtige fachmännische Betätigung bis zum 28. Februar 1887 an das unterzeichnete Aktuariat einzusenden.

Küssnach, Kt. Zürich, 28. Januar 1887.

Namens der Spezialkommission
der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft
für gewerbliches Fortbildungsschulwesen:
Der Aktuar:
Dr. O. Hunziker, Seminarlehrer.

Amtliches.

An Stelle des wegen Krankheit in Ruhestand getretenen Hrn. Schaffter wird zum Direktor des Lehrerinnenseminars Delsberg ernannt: Hr. Duvoisin, Henri, Vorsteher des dortigen Progymnasiums. Im Fernern werden Hr. Gottlieb Grogg, Lehrer, und Frl. Bertha

Sutter, Lehrerin, für den Rest der Amtsperiode, d. h. bis Frühling 1890 an genannter Anstalt bestätigt.

Für eine neue Amtsperiode von 6 Jahren wird die bisherige Lehrerschaft des Lehrerinnenseminars in Hindelbank bestätigt, nämlich Hr. Karl Grütter, Pfarrer, als Direktor, Hr. Bend. Schwab als Lehrer und Frau Pfarrer Marie Grütter-Isler als Lehrerin.

Kreissynode Nidau

Mittwoch den 23. Februar 1887, Nachmittags 1 Uhr, **in Nidau.**

Traktanden:

1. Probelektion in der Geographie.
2. Über die Frühlingsprüfungen.
3. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Ausschreibung.

Infolge gewünschter Demission des bisherigen Inhabers behufs weiterer Ausbildung ist auf **1. April 1887 neu zu besetzen:** Die **Stelle** eines **Lehrers** und **Erziehers** an der burgerl. Waisenanstalt zu **Gottstatt bei Biel.** Kenntnis der französischen Sprache erwünscht. Unterrichtserteilung nach dem Lehrplan für Primarschulen. **Besoldung** Fr. 900 bis 1000 nebst freier Station.

Anmeldungen, wenn möglich persönlich, bei Herrn **Jean Sessler,** Präsident der Direction in Biel und Herrn Vorsteher **Hämmerli** in Gottstatt, welche den Bewerbern bereitwillig bis 5. März nächsthin noch nähere Auskunft erteilen.

Biel, 15. Februar 1887.

(2) Namens der Direktion:
Karl Denner, Notar,
Burgerrats-Sekretär.

☛ An eine vierteilige Oberklasse wird sofort ein Stellvertreter gesucht.

Inspektorat des VI. Kreises.

Patentprüfung für Primarlehrerinnen.

1) In **Bern,** im Gebäude der städtischen Mädchensekundarschule:
schriftlich, den 1. bis 3. März 1887
mündlich, den 30. und 31. März
Prüfung in den Handarbeiten, den 26. März
2) In **Hindelbank: schriftlich,** den 1. bis 3. März
mündlich, den 28. März
öffentliche Schlussprüfung, den 29. März.

Anmeldungen sind der unterzeichneten Direktion unter Beilegung der in § 3 des Prüfungsreglementes vom 2. April 1885 verlangten Schriften bis zum 25. Februar nächsthin einzusenden.

Die Prüfungsgebühr von Fr. 10. — ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Bern, 11. Februar 1887.

Die Erziehungsdirektion.

Lehrmittelverlag von **Fr. Schulthess** in **Zürich** und in **allen** Buchhandlungen zu haben:

Weiblicher Handarbeitsunterricht.

Kettiger, J., Seminardirektor. *Arbeitsschulbüchlein.* 4. verbesserte Auflage, Taschenformat. kart. Fr. 1. 80 C.

— — *Lehr- und Lesebuch* für die reifere weibliche Jugend in Arbeits- und Fortbildungsschulen. Zur Einführung der Mädchen in ihre Lebensaufgabe. Nach dem Hinschied des Verfassers herausgegeben von *H. Welti-Kettiger,* Vorsteher des Mädchen-Pensionates in Aarburg. Taschenformat. br. Fr. 2. 40 C.

Largiadèr, A. Ph., Seminardirektor. *Über den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.* Taschenformat. kart. 90 C.

Strickler, Seline. *Der weibliche Handarbeitsunterricht.* Ein Leitfaden für Arbeitslehrerinnen, Mitglieder von Schulbehörden und Frauenkommissionen. Erstes Heft. Mit 54 Figuren im Texte und 1 lithogr. Tafel. Zweites Heft. Mit 58 Figuren. à Fr. 2. — Drittes Heft. Mit 111 Figuren und 2 Tafeln. gr. 8°. br. Fr. 3. 60 C.

* Ein dem zürcherischen Lehrplan angepasster neuer, von kundiger und erfahrener Hand geschriebener Leitfaden.

— — *Arbeitsschulbüchlein,* enthaltend Strumpfregeln, Massverhältnisse, Schnittmuster, Flickregeln etc. Zum Selbstunterricht für die Schülerinnen. Mit 80 Figuren. 3. Aufl. gr. 8°. br. Fr. 1. —

Mädchensekundarschule der Stadt Bern.

Seminar und Handelsklasse.

Anmeldungszeit bis Ende März.

Aufnahmsexamen: Montag den 18. April, 8 Uhr.

In die einklassige **Handelsabteilung** werden Töchter aufgenommen, welche die Sekundar- oder auch Primarschule mit gutem Erfolg absolvirt haben und im Französischen ordentliche Vorkenntnisse besitzen.

Die **Seminaristinnen** haben ihrem Aufnahmsgesuch und ihren Schulzeugnissen ein ärztliches Zeugnis über ihre Gesundheitsverhältnisse beizulegen.

Bern, Februar 1887.

(O H 2402) 3 *Direktion der Mädchensekundarschule*
H. Tanner.

Teutonia.

Allgemeine Renten-, Kapital- u. Lebensversicherungsbank in Leipzig

Konzessionirt durch den h. Bundesrat am 26. November 1886.
Versicherungsbestand: 120 Millionen. Vermögen 20 Millionen.

Unanfechtbarkeit 5jähriger Policen bei sehr niedrigen Prämien und steigenden Dividenden, welche 1885 **14,2% bis 76%** der Jahresprämie betrugen.

Auskunft durch den Inspector für die Central-Schweiz
Meister-Wittmann, Bern.

NB. Ich suche speziell unter dem löbl. Lehrerstande allerorts Vertreter. (9)

☛ Soeben ist erschienen: ☚

Materialien für den Unterricht in der Heimatkunde, von **G. Stucki,** Schulinspektor in Bern, mit vielen Illustrationen, geb. Fr. 1. 20

(3) **Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm. Termin.
2. Kreis.			
Erlenbach, III. Kl.	[1]) 40	500	5. März.
4. Kreis.			
Bern (Breitenrain), Kl. V b	[7]) —	1800	28. Febr.
5. Kreis.			
Gassen b. Walterswyl, Unterschule	[1]) 75	550	4. März.
7. Kreis.			
Utzenstorf, Oberschule	[1]) 40	1050	1. „
8. Kreis.			
Grossaffoltern, Unterschule	[1]) [4]) 50	550	1. „
Radelfingen, Oberschule	[1]) 60	800	1. „
Bargen, Elementarkl.	[1]) [4]) 50	650	1. „
Kriechenwyl, Oberschule	[1]) 50	700	1. „
Rütti, Mittelkl.	[1]) 40	650	1. „
Ammerzwyl, Oberschule	[1]) 60	650	1. „
„ Unterschule	[1]) [4]) 60	550	1. „
Baggwyl, Oberschule	[1]) 60	650	1. „
Oltigen, gem. Schule	[1]) 30	550	1. „
9. Kreis.			
Nidau, Oberschule	[1]) 45	1400	1. „
„ Elementarkl.	[1]) 47	1200	1. „
Müntschemier, Oberschule	[1]) 60	800	1. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [4]) Für eine Lehrerin. [7]) Neu errichtet.

Verantwortliche Redaktion: **R. Schenner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 12, in Bern